Brachland für Chancengleichheit

Autor(en): **Gerber, Ernst P.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 45

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERNST P. GERBER

Brachland für Chancengleichheit

Namentlich und photographiert stellt «meine» Morgenkaffeezeitung in einer Broschüre ihr Redaktionskollegium vor. Es besteht, wie «meine» Zeitung versichert, aus 33 Individualisten mit dem Auftrag, eine über hundertjährige «freiheitliche Tradition» zu pflegen.

Der Kampf um Chancengleichheit geht weiter. Gleiche Rechte für Mann und Frau, gleiche Chancen im Beruf, gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit, Elternurlaub statt bloss Mutterurlaub, Männer wollen mit 62 Jahren ins AHV-Rentenalter kommen; hier will ein Mann Kindergärtner und dort eine Frau Redaktorin und Individualistin werden. Betrachte ich so die 33 Porträts, mit denen mich «meine» Zeitung vertraut macht, muss ich feststellen, dass es offenbar nicht leicht ist, auf der Redaktionsetage Individualistin zu werden, denn unter den 33 finde ich nur 3 (drei) Frauen, und daraus schliesse ich, wie schlecht Frauen geeignet sind, Posten mit individualistischen Ansprüchen zu versehen, weil sie eben nicht mitbringen, was eine Persönlichkeit ausmacht: die Einzigartigkeit, das Einmalige, obwohl ich früheren Behauptungen der Gelehrten, wonach die Frau kein Mensch sei, nicht vorbehaltlos folgen kann.

Ja, ich möchte soweit gehen und diese Unmensch-Theorie überhaupt verwerfen. Hinter den Kulissen nämlich halten sich die Zeitungs-Individualisten unverkennbar menschliche Wesen, die nützliche Dienste zu leisten scheinen, sei es im Daktylo- oder im kaufmännischen, im Speditions- oder in einem anderen Bereich. Das muss der Gerechtigkeit halber gesagt sein. Alles braucht seine Zeit. Und am besten ist es, wenn etwas langsam, organisch wächst und sich entwickelt. Auch hier. Immerhin hat es das 33-köpfige Redaktionskollegium auf drei Frauen gebracht, zwei davon haben bereits Karriere gemacht: sie betreuen das Frauen-Ressort.

Darum, Vertrauen und Zuversicht ist am Platz. Hier liegt noch Brachland vor Augen, das Männer, freiheitlicher Tradition verpflichtet, vor Unbefugten geschützt haben.

BOHUMIL STEPAN

Das neue Emblem der polnischen Arbeiter

HANS WEIGEL

Die wahren Freunde

Zeitungsmeldung: «Der afghanische Präsident würdigte zugleich die Unterstützung der Sowjetunion, die sich ‹in dieser für uns so schwierigen Stunde› als wahrer Freund Afghanistans erwiesen habe. Die Sowjetunion sei der Bitte Kabuls, es bei der Verteidigung seiner Unabhängigkeit, Souveränität, Freiheit, territorialen Integrität und der Errungenschaften seiner Revolution vom April 1978 zu unterstützen, gefolgt.»

Die Präsidenten von Estland, Lettland und Litauen dankten Stalin für die Unterstützung bei der Verteidigung ihrer Unabhängigkeit.

Die amerikanischen Geiseln dankten Khomeini, der sich als ihr wahrer Freund erwiesen habe.

Die Witwe Aldo Moros dankte den Roten Brigaden für ihre Hilfe in einer schwierigen Situation.

Maria Stuart dankte Königin Elisabeth – Napoleon III. dankte Bismarck – Montezuma dankte Pizarro – Hektor dankte Achilles –

Die Ungarn dankten Chruschtschew für seine Hilfe bei der Verteidigung der Errungenschaften ihrer Revolution vom Oktober 1956.

Die Juden dankten Adolf Hitler, der sich als ihr wahrer Freund erwiesen hatte.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass wir alle unbescheiden, verwöhnt, anspruchsvoll und überhaupt nicht mehr zufriedenzustellen sind, und es ist falsch, dass heute nur jener etwas Erwähnenswertes erlebt hat, der schon mit dem Yeti auf dem Mount Everest eine Rösti ass. Im Gegenteil: Der Mensch von 1980 ist der bescheidenste aller Zeiten. Synthetische Fernseh-Erlebnisse reichen ihm vollauf, und wenn sein Abwaschwasser etwas parfümiert riecht, bricht er umgehend in TV-Reklame-Begeisterungsstürme aus: «Also dä Duft vo grüene Öpfel, *das* isch es Erläbnis!!!»

Schtächmugge

GIBT NEUE KRAFT

Zutt + Arnold

biovital

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.